

and dialogism in children's play. Here, readers learn how Moroccan girls in particular reflect on normative Spanish gender, racial, and class-based expectations for behavior through code-switching and the selective use of various Spanish registers during play. García-Sánchez suggests that through play, migrant children develop political subjectivities in which they internalize and reflect on racial and linguistic hierarchies.

Several novel insights emerge from García-Sánchez's research across multiple interactional contexts. First is her attention to the use of Arabic, Amazigh, and Spanish to some degree in *all* contexts, intervening in what she identifies as scholars' tendency to presuppose that migrant children's "heritage" languages map onto home spaces, while "host" society languages map onto school and other public space. A second conclusion is the fact that children learn and internalize the politics of racial difference at surprisingly young ages, and García-Sánchez demonstrates the emotional impacts of "ethnic bullying" (108) on children. In analysis that should be useful to educational policymakers and educators, she shows how migrant children's exclusion happens in spite of educational curriculum conspicuously oriented toward tolerance and inclusion, and under the watchful eyes of well-meaning teachers. This subtlety of exclusionary language practices calls for new forms of educational intervention in multilingual school settings.

Overall, García-Sánchez presents linguistic analysis and data in a way that balances sophistication of argument with clarity and accessibility to those without extensive linguistic training. As a result, this monograph should be appealing both to seasoned scholars and undergraduate students in linguistics and linguistic anthropology, as well as to cultural anthropologists and social scientists interested in Europe, migration, and childhood. The book's rich material also points to future research questions on themes that emerge in the data, but are mostly outside the scope of this book. Further research might focus more on the role of religion and religious difference in the racialization of migrant children, for instance, which is broached in chap. 6. The town García-Sánchez calls Vallenuevo was predominantly home to Spaniards and Moroccan migrants at the time of research. As diverse migrants from around the world, most notably sub-Saharan Africa, Latin America, and Eastern Europe, increasingly join the agricultural workforce of towns across rural Spain, it will also be interesting to explore whether and how the diversification of cultural and linguistic backgrounds among migrants changes any of the fascinating interactional dynamics analyzed in this book.

Mikaela Rogozen-Soltar

Geisenhainer, Katja, Lothar Bohrmann und Bernhard Streck (Hrsg.): 100 Jahre Institut für Ethnologie der Universität Leipzig. Eine Anthologie seiner Vertreter. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2014. 337 pp. ISBN 978-3-86583-890-2. (Veröffentlichungen des Instituts für Ethnologie der Universität Leipzig, Reihe: Institutsgeschichte, 4) Preis: € 22.00

In der Zeit nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1991, als Bernhard Streck Professor für Ethnologie in Leipzig war, bemühte er sich darum, die facettenreiche Geschichte dieses ältesten deutschen "Instituts für Ethnologie" publizistisch aufzuarbeiten. Es sind, meist unter seiner Regie oder Beteiligung, Buchmonografien über Friedrich Rudolf Lehmann (Mischek 2001) und Otto Reche (Geisenhainer 2002) erschienen; außerdem thematische Studien zur Afrika-Expedition der Leipziger Günther Spannaus und Kurt Stülpnner (Bautz und Blesse 1999) und zur Leipziger Psychologie und Ethnologie (Wolfradt 2011). Als Drittes wurden auch zusammenfassende forschungsgeschichtliche Monografien, Festschriften und Einzelabhandlungen von Reichenbach, Seige und Streck (2002), Liedtke (2004), Deimel und Streck (2005) und Geisenhainer (2009) veröffentlicht. Im Jahr 2014 war das 100-jährige Jubiläum des Leipziger Instituts dann Anlass, die hier zur Besprechung anstehende Überblicksdarstellung zu veröffentlichen.

Vornehmlich institutionell und wissenschaftlich bedeutende Leipziger Völkerkundler in jeweils einer Kurzbiografie und einem Fachbeitrag aus ihrer Feder darzustellen, kann als besonders glückliche Konzeption dieses Bandes gelten, da der Leser so zu einem eigenen Urteil über die biografisch abgehandelten Forscher befähigt wird und zugleich einige unpublizierte oder heute nur noch schwer zugängliche Beiträge von ihnen vorgelegt bekommt. Dass zu den vorgestellten Wissenschaftlern keine wertenden Stellungnahmen abgegeben werden, ist ebenfalls erfreulich, da die Urteilsabstinenz bei der bewegten und ideologisch schwankenden Vergangenheit der Universität Leipzig sicher nicht leicht durchzuhalten war.

Dargestellt werden in chronologischer Abfolge ihrer Leipziger Tätigkeit: Karl Weule (1864–1926) mit einem Beitrag über "die deutsche Völkerkunde vor, während und nach der Kriegszeit" von 1923, Fritz Krause (1881–1963) mit einem Abschnitt aus seinem unveröffentlichten "Lehrbuch der Völkerkunde" von 1926, Otto Reche (1879–1966) mit dem Aufsatz "Natur- und Kulturgeschichte des Menschen in ihren gegenseitigen Beziehungen" von 1928, der ein Plädoyer für den Primat der Rassenkunde im Rahmen anthropologischer Wissenschaften ist, Friedrich Rudolf Lehmann (1887–1969) mit dem Tagungsbeitrag "Die Bedeutung der Völkerkunde im neuen Deutschland" von 1934, der deutlich zeigt, wie ein anpassungswilliger Ethnologe in den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft versucht, traditionelle Ansätze und Arbeiten in die Ideologie des "neuen Deutschland" einzufügen, ohne dabei dem Nationalsozialismus über Gebühr zu huldigen. Von Julius Lips (1885–1950) ist der Beitrag "Ethnopolitik und Kolonialpolitik" abgedruckt, den er nicht in seiner kurzen Nachkriegszeit in Leipzig, sondern schon im Jahre 1932, als er in Köln Museumsdirektor war, veröffentlicht hatte. Der Titel dieses Aufsatzes mag von heutigen Lesern missverstanden werden, denn um Politik geht es nicht, sondern um theoretische Grundlagen kulturhistorischer Ethnologie, die damals das dominante Paradigma in Deutschland war. Anschließend folgt von seiner Ehefrau Eva Lips (1906–1988) die Einleitung in die posthume Veröffentlichung "Vom Ur-

sprung der Dinge“, eine populäre Darstellung der Ethnologie ihres verstorbenen Mannes, wodurch die fachliche Symbiose des Ehepaars deutlich wird. Dietrich Treide (1933–2008) ist mit der einführenden Darstellung “Die verschiedenen Seiten der Kultur” aus einer “Völkerkunde für Jedermann” von 1965 vertreten, während Wolfgang Liedtke (1937–2012), und Reinhard Escher (1952–2005) aktuelle nationalpolitische Themen afrikanischer Gesellschaften darstellen. Von Helmut Reim (geb. 1928) wird die ausführliche Einleitung in die Neuveröffentlichung des ethnologischen Klassikers “Die Sitten der amerikanischen Wilden im Vergleich zu den Sitten der Frühzeit” des französischen Jesuiten Joseph-François Lafitau wiedergegeben. Bernhard Streck (geb. 1945), hat als seinen Beitrag den Aufsatz aus dem Jahr 1997 “Ethnologie als differentielle Soziologie. Perspektiven und Refraktionen” beige-steuert, während Annegret Nippa (geb. 1948) den Aufsatz “Kontexte” von 1999 in einer grundlegenden Überarbeitung neu vorlegt und Ursula Rao ihren erst ein Jahr zuvor veröffentlichten Bericht “Neue Märkte der Entwicklung. Krankenversicherung, Computer-Technologie und das Risiko der Heilung in Indien” abermals veröffentlicht.

Die Einordnung in forschungsgeschichtliche Zusammenhänge und die thematischen Schwerpunkte dieser Leipziger Ethnologen, die mit Ausnahme von Krause alle am Universitätsinstitut für Ethnologie ihre Hauptarbeitsstelle hatten bzw. noch haben, umreißen die Herausgeber Streck und Geisenhainer in einem Vorwort und Nachwort. Strecks Periodisierung in die formative Zeit, die von Positivismus, Kolonialismus und dem Traum der verlorenen Kolonien geprägt war (Weule und Krause), in die Zwischenkriegszeit einschließlich der des Dritten Reiches (J. Lips, Reche und Lehmann), die Zeit der DDR (E. Lips, Treide und Liedtke) und in die Zeit nach der Wiedervereinigung Deutschlands (Streck, Nippa, Rao), die allerdings auch einige Kollegen aus der vorangegangenen DDR-Zeit integriert und mit ihren damaligen Beiträgen präsentiert (Liedtke, Reim und Escher), in der es um “sozialökonomische”, politische und “volksbildende” Aspekte ging, wird man ohne Weiteres zustimmen können.

Die Themen, wie sie in den ausgewählten Beiträgen zum Tragen kommen, sind allerdings nicht unbedingt die maßgeblichen und bedeutendsten ihrer Autoren und der Zeit in der sie wirkten. Für die erste Periode werden Forschungsgeschichte und Methodik vorgeführt, während eigentlich das Markenzeichen dieser Epoche die Ethnografie war. Für die Zeit des Dritten Reiches wird die Rassenkunde dargestellt, die man tatsächlich als das sensibelste und problematischste Forschungsfeld in jenen 13 Jahren ansehen kann. Für die Zeit der DDR sind es relativ diffuse Themen, die meist in trockener Berichterstattung der Popularisierung ausgewählter sozialistischer Länder in Afrika dienen, während die ethnografisch fokussierte Forschung, die es damals in Leipzig auch gab, nicht zum Zuge kommt und die damals im Vergleich mit Westdeutschland führende Museumspädagogik ebenfalls nicht, weil sie kein Arbeitsfeld universitärer Ethnologen war. Für die jüngste Vergangenheit steht die Präsentation der Vielfalt der Forschungsansätze und -themen durchaus im Einklang mit der generellen Situation des Faches, wo-

bei Strecks Beitrag zur Stellung der Ethnologie gegenüber der Soziologie die immer noch vorherrschende, vielleicht sogar zunehmende Verunsicherung über den Standort der Ethnologie, seiner Grundlagen und seiner Perspektiven charakterisiert, die einen großen Teil gegenwärtiger Ethnologen seit fast 50 Jahren umtreibt. Demgegenüber präsentieren die beiden letzten Autorinnen neue Felder bzw. neue Perspektiven auf traditionelle Forschungsfelder im Musealen (Nippa) und in der Anthropologie komplexer Gesellschaften (Rao), womit sie hochinteressante Ansätze durchführen, die aber nicht den derzeitigen quantitativen Trend des Faches spiegeln.

Das Buch ist durch ein zuverlässiges Register und eine weiterführende forschungsgeschichtliche Bibliografie gut erschlossen. Es dürfte vor allem für Nachbarwissenschaftler, die sich ein Bild von der Ethnologie und den Ethnologen im Wandel der letzten einhundert Jahre machen wollen, interessant sein, denn die Leipziger Universitäts- und Museumsethnologie war und ist eine der führenden und am breitesten ausgefächerten in Deutschland. Berthold Riese

González-Ruibal, Alfredo: *An Archaeology of Resistance. Materiality and Time in an African Borderland.* Lanham: Rowman and Littlefield, 2014. 381 pp. ISBN 978-1-4422-3090-3. Price: £ 59.95

In the most recent millennia of human history, individual freedom has increasingly become a precarious matter in the face of intergroup and intra-social predation, observably the more so the more institutionalised social hierarchies dominate the scene. González-Ruibal's “Archaeology of Resistance” reminds us – using the example of an intriguing contemporary cluster of “subaltern” ethnic communities in the Ethiopia-Sudan borderlands – that successful defense against predation has long been a collective affair of cultural and organisational choices, and that people and peoples often defend egalitarian and autonomist patterns to such ends as best they can. At a time, when international coalitions of transformation profiteers mount unprecedented pressure on areas like the western and southern fringes of the Ethiopian highlands – where that defense had worked for millennia even in the violent proximity of powerful expansionist ethnic and state systems –, he also reminds us that resistance to change can be progressive and that fashionable academic obsessions with change can make for biases utterly opposed to emancipatory attitudes their faithful like to parade.

This book by an archaeologist specialised in the deep history of violent power, its shapes, and checks has two basic strengths at levels that might come as a surprise to anthropologists. First, it offers a thorough comparative ethnography of a regional cluster of cultures and societies with different levels of cultural autonomy, and second, it is a very important and topical contribution to anthropological discourse and theory.

Anthropologists might have a hard time trying to give a more convincing account of a historically deep and phenomenologically rich landscape of cultural particularities, commonalities and interplay, of durable social strategies,